

## Musikalischer Spaß mit Schuss

**Die Brass Band Berlin bietet in Selb Musik, Slapstick und Show vom Feinsten. Das Publikum im Rosenthal-Theater ist begeistert und bekommt zwei Zugaben.**

**Selb** - "Be a Clown!" Den Titel ihres Konzertes nehmen die elf Musiker der Brass Band Berlin wörtlich, als sie am Sonntagabend das Rosenthal-Theater in Selb - genüsslich in ein musikalisches Tollhaus verwandeln und das Publikum mit ihrer Heiterkeit anstecken, frei nach dem Motto "Lachen ist das Trampolin des Glücks". Wenn sie mit ihren roten Faschingsnasen, "Oh when the Saints" spielend am Publikum vorbei auf die Bühne ziehen und dort zwei Stunden lang zwischen Schlagwerk, Notenständern und Mikrofonen ihre geniale Show abziehen, beschleicht so manchen Zuschauer der Verdacht, dass diese Spiel-Lust und Faxen-Freude bei den Musikern nicht nur auf den Fasching begrenzt ist. Schließlich sind sie für exzellente Musik und Slapstick landauf, landab bekannt - und für eine gute Show.

Und wirklich: Nur Zuhörer zu sein, genügt nicht in diesem Konzert; man ist gerne auch Zuschauer, denn es lohnt sich, konzentriert aufzupassen, damit einem nur ja kein Gag, kein Lausbuben-Unfug der Musiker entgeht. Etwa wenn sie das Medley "Wagner im Dixieland" spielen ("21.40 Stunden Oper in 4.30 Minuten, und alle wichtigen Themen und Motive sind enthalten."); dass sie es auch klassisch könnten, steht außer Frage, sind doch alle elf erstklassige Musiker und im richtigen Leben Mitglieder verschiedener Berliner Orchester.

In der Brass-Band-Version klingt das allerdings weniger nach großer Oper: Da säuselt das Saxofon die Weise vom Abendstern, der Steuermann lässt die Wacht im Big-Band-Sound, die Winterstürme weichen dem Wonnemond im Tangoschritt der Saxofone und die Trompeten intonieren zart "Treulich geführt". An all dem haben die Musiker auf der Bühne selbst ein unbändiges Vergnügen - und das Publikum mit ihnen. Zwischendurch lässt Bandgründer, Leiter, Percussionist und Sänger Thomas Hoffmann noch das eine oder andere Witzchen vom Stapel wie "Kennen Sie die Wodka-Diät? Nein? - Da verliert man in einer Woche ganze drei Tage."

Musikalisch scheint "atemberaubend" das Wort des Abends zu sein: Grandios, wie Thomas Hoffmann die Schlägel mit dem bloßen Auge kaum erkennbar auf seine Percussion-Instrumente niedersausen lässt; fantastisch, wie Andreas Spannagel bei "Tico, Tico" die Flötentöne wirbeln lässt, während die Trompeter und Posaunisten hinter ihm spielen im Sambaschritt; spaßig, wie die drei Klarinettenisten vortreten, um vor dem Publikum scheinbar aufeinander loszugehen oder, wenn sie gerade Pause haben, ihre Instrumente als Paddel oder Riesen-Kochlöffel zweckentfremden. Und es ist auch ein Abend mit Schuss, denn als Percussionist lässt es sich Bandleader Hoffmann nicht nehmen, ab und an eine Pistole abzufeuern.

Alle sind sie Spaßvögel, diese Musiker. Und Könnner: Mit unglaublicher Leichtigkeit spielen sie die komplizierten Arrangements, die eigens für die Brass Band Berlin geschrieben sind - ob "Carmen-Suite", Ravel's berühmten Boléro, Operetten-Ouvertüren, 30er-Jahre-Schlager ("Zucker Lilly"), ein Krimi-Medley oder Swing-Nummern ("Rhythm is our Business", "Sing, sing, sing"). Und jedes Mal zeigt sich, dass die Band aus elf Solisten besteht, denn immer wieder tritt einer vor, um sich als Meister seines Instruments zu erweisen.

Das Publikum ist begeistert und erweist sich als fachkundig und mitklatschfähig. Und so lassen sich die Musiker noch zu zwei Zugaben "überreden"; mit "Minnie the Moocher" und "Dankeschön" verabschieden sie sich schließlich.